

Thorn er P r e s s e.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorküste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorne Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentand“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 282.

Mittwoch den 2. Dezember 1891.

IX. Jahrg.

Für den Monat Dezember kostet die „Thorne Presse“ mit dem „Muskirten Sonntagsblatt“ 67 Pf. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorne Presse“
Thorn, Katharinenstraße 1.

Die Ernteerträge an Roggen und Weizen.

Nach der im „Reichsanzeiger“ enthaltenen statistischen Uebersicht ist von sachverständigen Behörden und Körperschaften der diesjährige Ernteertrag im Reiche an Roggen auf 6,3 Millionen Tonnen (zu 1000 Algr.), an Weizen auf 3,34 Millionen Tonnen geschätzt worden. Im Durchschnitt des Jahrzehnts 1881/90 waren jährlich 5,8 Millionen Tonnen Roggen und 2,93 Millionen Tonnen Weizen geerntet worden. Der diesjährige Ertrag an Brotfrüchten wird also erheblich über den Durchschnitt geschätzt. Zieht man nur das Jahr 1890 zum Vergleich heran, so muß nach vorläufiger und nach endgiltiger Ermittlung unterschieden werden. Den vorläufigen Ergebnissen liegen die Oktoberschätzungen, den endgiltigen die Februarermittlungen nach dem Erdrusch zu Grunde. Es wurden für die Ernte 1890 vorläufig geschätzt für Roggen 6,99 Millionen Tonnen, für Weizen 3,54 Millionen Tonnen, endgiltig ermittelt für Roggen 5,86 Millionen Tonnen, für Weizen 3,29 Millionen Tonnen. Die Zahlen für 1891 bleiben also in beiden Getreidearten hinter dem vorläufigen Ergebnis des Vorjahres zurück und übertreffen das endgiltige Ergebnis desselben.

Nun besteht die Unterscheidung zwischen vorläufigem und endgiltigem Ergebnis nur für Preußen, da für das übrige Reich nur die Zahlen der nach einheitlichen Grundsätzen unternehmenen Oktoberschätzungen vorliegen. Zwischen den Herbstschätzungen der landwirtschaftlichen Vereine und den Februar-Erdruschermittlungen hat sich in Preußen stets eine Differenz zu Ungunsten der letzteren ergeben. Die Schätzungen fallen erfassungsmäßig zu hoch, die Erdruschermittlungen wahrscheinlich zu niedrig aus. Ohne auf letzteren Umstand Rücksicht zu nehmen, hat ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, um ganz sicher zu gehen, die an den Herbstschätzungen erforderliche Korrektur nach dem Verhältnisse ausgeführt, in welchem die definitiven und vorläufigen Zahlen im Durchschnitte der letzten zehn Jahre für Preußen standen; für den übrigen Theil des Reiches, für welchen kein Anhalt zu einer solchen Korrektur gegeben ist, wurde die Herbstschätzungsziffer eingestellt. Hiernach würde sich für 1891 ein Erntequantum von 5 183 000 Tonnen Roggen und 3 071 000 Tonnen Weizen ergeben. Diese Mengen blieben also bei Roggen um 620 000 Tonnen hinter dem zehnjährigen Durchschnitt zurück und übertrafen ihn bei Weizen um 140 000 Tonnen.

Gleichzeitig mit der Uebersicht über den Ernteertrag 1891 sind die Ein- und Ausfuhrmengen für die ersten zehn Monate des laufenden Kalenderjahres mitgeteilt worden. Aus ihnen ergibt sich, daß eingeführt wurden 821 000 Tonnen Roggen (gegen die gleiche Zeit des Vorjahres + 91 000 Tonnen)

und 1 010 000 Tonnen Weizen (+ 338 000 Tonnen), während ausgeführt sind 24 000 Tonnen Roggen (+ 3800 Tonnen) und 149 000 Tonnen Weizen (+ 23 000 Tonnen). Für die Frage, ob wir bis zur nächsten Ernte genug Brotfrucht haben werden, ist nun nicht bloß der Vorrath aus der letzten Ernte und der bisherigen Mehreinfuhr, sondern auch die Möglichkeit der Versorgung aus dem Auslande für die noch ausstehenden neun Monate des Erntejahres von Einfluß. Auf Zufuhren aus Ausland können wir nach Erlass der russischen Ausfuhrverbote und bei der dort herrschenden Hungersnoth nicht mehr rechnen. Nach den Schätzungen des diesjährigen Ernteertrags in den übrigen Ländern wird Roggen auf dem Weltmarkte knapp bleiben, während für Weizen das Angebot erheblich höher geschätzt wird, als die Nachfrage. Da nun für unsern Bedarf der heimische Ernteertrag weitaus in erster Linie entscheidend ist und der diesjährige in Roggen hinter dem zehnjährigen Durchschnitt keinesfalls erheblich zurücksteht, da ferner bisher Mehrezufuhren gegenüber dem Vorjahr in Roggen und Weizen stattgefunden haben, da endlich aller Voraussicht nach auf dem Weltmarkte ein starker Weizenüberschuß verfügbar bleiben wird, so haben wir einen Mangel an Brotfrucht bis zur nächsten Ernte jedenfalls nicht zu befürchten.

Diese Thatsache bleibt auch gegenüber den Klagen über die hohen Preise, namentlich für Roggen, bestehen. Wir wollen unsere Zustände nicht mit den russischen vergleichen, an denen gemessen unsere Lage glücklich ist, und räumen ein, daß die Theuerung von Mehl und Brot von der ärmeren Bevölkerung drückend empfunden wird. Aber wir sind auch überzeugt, daß eine Ermäßigung der Getreidepreise im vergangenen Sommer bei der in der ganzen Welt herrschenden Roggen-theuerung wenig genügt hätte und für unsere gesammte Handelspolitik jedenfalls sehr schädlich gewesen wäre.

Politische Tageschau.

Der Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute der Kolonialwaarenbranche hat beim Reichstage eine mit 23 708 Unterschriften aus den verschiedensten Berufsständen versahene Massenpetition „wider den Terminhandel“ eingebracht. Die Petition kommt zu dem Schluß, daß der börsenmäßig organisirte Terminhandel in Nahrungsmitteln und unentbehrlichen Verbrauchsgegenständen durch künstlichen Einfluß auf die Preisgestaltung der Produkte, die ihm unterworfen seien, schwere wirtschaftliche und soziale Gefahren für das Gemeinwohl in sich birgt, demnach der gesetzlichen Regelung dringend und unaufschiebbar bedarf.

Welche Mittel die Getreidespekulanten anwenden, um die Fruchtpreise künstlich in der Höhe zu erhalten, das zeigt so recht folgende Mittheilung in der Zeitschrift „Deutscher Müller“, der von einem Freunde aus Duisburg geschrieben wird: „Wie ich aus sicherer Quelle weiß, liegen augenblicklich in Rotterdam annähernd 100 mit Getreide beladene Schiffe, die von den Kornwucherern im Auslande (auch in Berlin zc.) zurückgehalten werden. Den Schiffsführern zahlt man für den Tag bis zu 60 oder 70 Mark Liegegeld, je nach der Größe der Fahrzeuge. Um ein Bild davon zu gewinnen, welche riesige Menge Getreide auf diese Weise verhindert wird, muß

Da bietet ihm ein Offizier das kleine Buch an, mit dem er vor dem Bilde gestanden hat. Er ist vielleicht heute der einzige seines Standes hier, vermuthlich kam er nur, um die Ausstellung des morgenden Schlusses halber noch einmal zu sehen. In dem Studenten sieht er seines Gleichen.

„Sahen Sie das Bild überhaupt noch nicht?“ fragte er über Hermanns Erstaunen belustigt. „Es ist die Perle der diesjährigen Ausstellung!“

„Nein!“

„Das Mädel, die Rose nämlich, ist eine Blumenmädchen, die Kameraden kennen das hübsche Kind sämmtlich. In dem Gärtner mag sich vielleicht der Künstler selbst portrairt haben; das heißt, das ist nur meine Vermuthung...“

„Wie nennt sich der Maler?“ fragte Hermann athemlos.

„Willibald Fresenius, übrigens vor kurzem noch unbekannt!“

Hermann giebt den Katalog zurück und liest dabei flüchtig den auf dem Titelblatt bemerkten Namen „Laporte“. Seine Gedanken drehen sich im Kreise — umsonst sucht er den Schlüssel des Räthfels zu finden. Daß Klara zu dem Bilde gesehen, glaubt er annehmen zu müssen. Trotzdem hat sie niemals ein Wort davon erwähnt, anscheinend auch gegen Mutter und Schwester nicht. Die mütterliche Eitelkeit und Lenchens schon etwas alt-jungferliche Schwachhaftigkeit hätten es sicher verrathen. Auf dem Heimwege überlegt er, ob er selbst davon reden soll gegen Klara oder ihre Angehörigen. Wer aber giebt ihm ein Recht? Er bereut es, sich noch nicht erklärt zu haben. Aber ist seine Zu-neigung nicht deutlich in seinen Augen zu lesen? Wenn sie ihn versteht, kann sie nicht im Zweifel sein. Sie ist seine erste und — er weiß es jetzt schon — seine einzige Liebe! In den bescheidenen Verhältnissen seines Elternhauses aufgewachsen und späterhin dem ersten Brotstudium hingegeben, ist die Welt nicht viel an ihn herantreten. Von Frauen kennt er eigentlich nur Mutter und Schwester — bis er Klara gesehen. So unerfahren er in Liebesangelegenheiten ist, weiß er plötzlich doch gewiß, daß das Weib das Schicksal eines Mannes seines Schlags ist! . .

man berücksichtigen, daß unter diesen Schiffen eiserne Schleppfähne von mehr als zwanzigtausend Centner Ladefähigkeit sich befinden. Die Richtigkeit dieser Angaben können Sie sich von jedem Rheinschiffer bestätigen lassen.“

Während die Frage noch schwebt, ob über die Militärstraf-Prozessordnung eine Einigung zu erzielen sein wird, ist auf einem anderen Gebiete die Rechteinheit im deutschen Reiche um einen Schritt gefördert worden. Die Initiative dazu hat die bayerische Regierung ergriffen, indem sie dem Landtage eine Novelle zum Heimatsgesetz vorlegte. Die Novelle ist von der Kammer beinahe einstimmig angenommen worden, ein Beweis dafür, daß man sich auch in Bayern der Erkenntniß nicht verschließt, welchen Fortschritt die Aufhebung der bayerischen Sonderbestimmungen auf diesem Gebiete bedeutet.

Die Rede des Herrn v. Caprivi erfreut sich besonders in Oesterreich großen Beifalls. In einer Besprechung derselben hebt das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ hervor, der Reichskanzler habe darauf das Gewicht gelegt, daß die Mächte des Dreibundes vor einem Kriegesfalle sich nicht zu fürchten hätten. Das Urtheil des Reichskanzlers über den Besuch der französischen Flotte in Kronstadt deckt sich vollständig mit den vom Grafen Kalnoky in den Delegationen abgegebenen Erklärungen. Die leitenden Persönlichkeiten müßten vor einem in gleicher Weise schädlichen ungerechtfertigten Maße von Optimismus wie von Pessimismus warnen, weil beides die Widerstandskraft des Volkes beeinträchtigen könnte. Die lebhafteste Zustimmung der Volksvertreter zu der Rede des deutschen Reichskanzlers werde gewiß im Volke einen kräftigen Widerhall finden.

Gladstone hielt am Sonnabend in Liverpool eine Rede und kam dabei auf die Aeußerung Lord Salisbury's zurück, daß die Liberalen für Irland Homerule in demselben Augenblicke vorschlugen, wo Frankreich, Italien, Spanien und andere Staaten nach politischer Centralisirung strebten. Gladstone bemerkte dem gegenüber, in Frankreich beklage man sich über die zu straffe Centralisirung, Italien habe sich geeinigt, weil es eine zu große Anzahl schlechter einzelner Regierungen gehabt habe. Die liberale Partei werde es niemals wagen, für Irland ein solches Maß von Selbständigkeit zu fordern, wie es die einzelnen Staaten Deutschlands genöthigen.

Aus allen den Meldungen, die jüngst aus Brasilien eingetroffen sind, geht hervor, daß der neue Präsident Peixoto norläufig einen schweren Stand haben wird. Von absoluter Ruhe kann noch gar keine Rede sein, im Gegentheil kann man von einer neuen Gährung reden; so hält die Provinz Rio Grande do Sul die Revolution immer noch aufrecht, wie denn auch die Provinzen Sergipe, Alagoa, Bahia und Maranhão größte Unzufriedenheit durch die Absetzung ihrer Gouverneure zeigen. Ob die ganze dortige Bewegung wirklich monarchistische Ziele verfolgt, ist von hier aus bisher noch nicht zu erkennen gewesen. — Auch aus Argentinien werden Konflikte zwischen den Bürgern und den Truppen gemeldet, es sollen sich nämlich bei den Wahlen zum Kongreß einige Gouverneure arge Unkorrektheiten haben zu Schulden kommen lassen, worüber im

Er denkt auch daran, sich gegen den Stubengenossen auszusprechen. Aber auch diesem widersteht er, noch dazu mit einer neuen kränkelnden Empfindung. Hatte Werner Plittner doch direkt gebeten, über Klara Winkler schweigen zu dürfen.

IX.

Die reizende kleine Villa, welche Frau von Flechsen draußen in der Marienstrasse bewohnte, war ganz im Cottagestil eingerichtet und eigentlich nur ein lauschiges, grünumbuschtes Nestchen, dessen größter Vorzug darin bestand, daß sie es mit niemand zu theilen hatte.

Die innere Einrichtung zeigte sich, ähnlich wie die Bewohnerin, ohne Koketterie, aber doch befreit, Schönheit und Eleganz zur Geltung zu bringen. Es war in Adelaide von Flechsen's Wohnräumen etwas von jener schönen, englischen Gebiegenheit zu finden, die die praktische Brauchbarkeit und Annehmlichkeit der Dinge als letztes und höchstes Ziel anerkennt und dem Ueberflüssigen nur den Platz gönnt, wenn irgend ein künstlerischer Werth es abelt.

Die junge Wittwe zählte ungefähr achtundzwanzig Jahre und galt allgemein für ein Schöpfkind des Glücks. Obgleich frühzeitig Waise, hatte sie sich früher selbst gehalten. Als heirathsfähiges Mädchen hatte man sie sogar scherzweise „Portia“ genannt. Auch die Wahl des Gatten, ihres „Bassanio“, wie sie selbst wohl zu sagen pflegte, war eine glückliche gewesen. Böswillige Zungen behaupteten zwar, daß dies Glück vorzüglich in der Kürze der Zeit gelegen hätte. Immerhin hatte sie dem Gatten ein treues Gebenken bewahrt. Auch schien sie zu einer zweiten Ehe wenig Lust zu haben.

Adelaide von Flechsen saß phantastisch am Piano. Die schlanken schöngeformten Hände glitten mit großer Eleganz über die Tasten, dennoch war sie keine Salonspielerin. Dazu fehlte ihr die Technik. Dafür war ihr Anschlag aber voll, groß, schön, am meisten fesselte sie durch ihre musikalischen Phantasien; dann vergaß nicht nur sie selbst, sondern auch der Zuhörer Zeit und

Staub!

Roman aus der Gegenwart von Joë von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Leinwand und Papier sind geduldig!“ sagte ein dritter. Hermann hatte belustigt zugehört, dann ließ er sich von dem Menschenstrom weitertragen bis in ein Zimmer, woselbst ein paar Rabinestühle ausgekelt waren. Trotzdem war der Raum nur mäßig gefüllt; der Strom der Sonntagbesucher schien den Weg bisher nur ausnahmsweise gefunden zu haben. Vor einem großen in vortheilhaftem Lichte befindlichen Gemälde standen ein paar den besseren Ständen angehörende Beschauer, unwillkürlich trat auch Hermann näher.

Da — fährt er wieder zurück. Ist ein Traum, der ihn blendet? Nein, nein, es ist Wahrheit; von der Leinwand blickt ihm Klaras Bild entgegen!

Es ist ein in großen Dimensionen angelegtes Genrebild, dessen Hauptfigur sie bildet, und stellt eine Gartenzene dar. Ein junger Mann, dessen vornehmes Aeußere der leichte Gärtneranzug keineswegs verdeckt, hält drei verschiedenfarbige Rosen in der Hand. Ihm gegenüber stehen zwei mit raffinirter und koketter Eleganz gekleidete Damen, darunter ein junges Mädchen mit einem lieblichen Kindergeßicht: Klara. Während die linke Hand die purpurne und gelbe Edelrose, die Produkte der modernen Gartenkunst hält, bietet die rechte Hand dem holden Kinde als natürlichen Schönheitspreis eine prächtige rosenfarbene Centisolie. Als anmuthige Erklärung der Situation ist unten in den prächtigen Barockrahmen eingeschrieben:

„Die hundertblättrige im grünen Moose,

bleibt ewig doch das Bild der Rose!“

Hermann steht athemlos. Halb ist es Entzücken über Klaras Liebreiz, halb Bewunderung des herrlichen Gemäldes. Aber auch die Eiferlust faßt ihn, er beginnt irgend ein folgenschweres Geheimniß zu ahnen. Unwillkürlich blickt er sich um, ob kein Katalog zur Hand sei.

ganzen Lande große Aufregung herrscht. Angeblich wäre das Militär in Buenos Ayres durch Bestechung für eine gegen General Mitre geplante Revolte gewonnen. — In Brasilien sowohl wie in Argentinien dürften danach in den nächsten Tagen größere Ereignisse bevorstehen.

Eine Depesche des „Daily Chronicle“ aus Tientsin giebt genaue Mittheilungen über die Niedermetzung der Christen in Tufow, denen zufolge es den Mitgliedern der belgischen Mission unmöglich war, zu entkommen. Die eingeborenen Christen wurden zuerst abgeschlachtet; dann ermordeten die Rebellen die kleinen Kinder in der grausamsten Weise, zerhackten ihre Körper mit großen Messern und brachten sie auf Scheiterhaufen. Die Nonnen wurden zuerst den größten Qualen unterworfen, dann schlugen ihnen die Unmenschen mit Knütteln die Schädel ein. Die Priester wurden auf alle mögliche Weise mißhandelt; einem derselben wurde die Zunge und das Herz ausgegriffen. Einer der ersten Mandarinen bewirthete darauf die Mißthäter in festlicher Weise. Die Rebellen bringen immer weiter südwärts vor. — Wenn es der chinesischen Regierung nicht gelingt, hier Wandel zu schaffen, so dürfte es über kurz oder lang zu einem Konflikt mit den europäischen Mächten kommen.

Deutscher Reichstag.

130. Sitzung vom 30. November 1891.

Die erste Berathung des Staats wird fortgesetzt.
Abg. Frhr. v. Huene (Centrum): Die Kommissionsberathung wird bei dem vorliegenden Etat eine umfangreichere sein müssen, als bei früheren Etats. Der Ruf nach Erparnissen ertönt immer lauter. Die Vermehrung der Reichsschuld kann so nicht weiter gehen. Eine steigende Belastung bringt die Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Die Mehrforderungen für die Armee wird man uns noch näher begründen müssen. Wichtig ist ja, daß die Technik in der 20jährigen Friedenszeit bedeutende Fortschritte gemacht hat und im Falle eines Krieges würde es niemand verfehlen, wenn wir unsere Armee mit einem Gewehr ins Feld schicken, von dem feststeht, daß es nicht das beste ist. Die zweijährige Dienstzeit wird jedenfalls die notwendige Ergänzung gegenüber diesen Bewilligungen sein. Nicht so zwingend wie für die Armee erscheinen die Forderungen für die Marine. Im nächsten Kriege wird die Marine nicht so sehr in Anspruch genommen werden, wie die Armee, von der immer mehr die Entscheidung abhängen wird, als von der Marine. Vor sich bei der Fortentwicklung der Marine angeht, so bedeuten die Aufwendungen ist auch angesichts der technischen Vervollkommnungen nöthig, die fortwährend Neuerungen in den Schiffskonstruktionen erforderlich machen. Was die vom Abg. Richter angeregte Steuer- und Finanzreform anlangt, so hat derselbe leider vergessen anzugeben, woher er bei Aufhebung der 600 Millionen Zölle und Steuern diese Summe nehmen will; durch eine neue Einkommensteuer ist diese Summe doch nicht zu decken. Der Sündenbock bei der Etatsberathung ist natürlich der Kornzoll, dessen Aufhebung die Herren stets verlangen. Was würde das für Folgen haben? (Rufe: Billigeres Brot!) Meine Herren, das können Sie doch nicht glauben. Bei Aufhebung der Zölle würde das Brot nicht um das Geringste größer werden; dagegen haben wir bei einer demnächstigen günstigen Ernte die bestimmte Aussicht auf ein allmähliches Sinken der Brotpreise. Redner ist erfreut zu hören, daß der Kanzler nicht antimisere ist, und versichert, daß beim Centrum Beunruhigung nicht vorhanden ist. (Beifall.)

Abg. v. Roscielski (Polen): Den Polen sei zum ersten Male unter preussischer Regierung Vertrauen entgegengebracht von dem Reichskanzler und die Polen werden sich dieses Vertrauens würdig zu machen wissen. Aber man möge nicht verlangen, daß die Polen ihre Nationalität aufgeben. Können man die Freiheit der Nationalitäten nicht erlangen, so sollte man sich mit der staatlichen Einheit begnügen. Es könnte wohl eine Zeit kommen, wo Preußen und Deutschland ein Interesse daran hat, eine andere Nation an seiner Ostgrenze zu haben. Die Polen zu germanisieren ist eine Schwäche; beschränkt man sich auf die staatliche Einbeziehung der Polen, so setzt man an die Stelle der Schwäche einen Nachtheil. Was den Etat anbelangt, so seien die Polen nicht willens, zu allem „Ja und Amen“ zu sagen; mehr als je müssen die diesjährigen Etatsberathungen im Zeichen der Erparnisse stattfinden. Die Kasernenbauten, auch in eisernerer Gegenden an der Grenze, will Redner bewilligen, denn sie seien doch nöthig, um unsere militärische Jugend vor den Einflüsterungen derer zu bewahren, die sich aller Mühe geben, sie zu verführen. Sparbarkeit wünschete er auch, aber Abstriche in dem Umfange, wie Abg. Richter sie wünscht, könne er vor seinen Wählern nicht verantworten.

Reichskanzler v. Caprivi: Ob meine neuliche Rede dem Vorredner einen ausreichenden Anlaß zu seinen Hoffnungen und Wünschen geben konnte, kann dahingestellt bleiben. Was er über die Bedeutung der Nationalitäten sagte, kann ich verstehen in der Erinnerung dessen, was wir empfanden, als Deutschland machtlos war, aber für richtig halte ich sie nicht. Widerpreden muß ich, wenn der Vorredner meinte, daß erst in den letzten Jahren Maßnahmen zur Hebung der polnischen Landes- theile getroffen sind, die früher wirtschaftlich und politisch unterdrückt worden seien. Das Gegenteil ist richtig. Schon Friedrich der Große hob Polen durch die Kanalisierung der Warthe und Nege und es braucht nur an die Verwaltung Flottwills erinnert zu werden, um nachzuweisen, daß die wirtschaftliche Hebung Polens mehr von der preussischen Regierung als durch die Selbstverwaltung gefördert worden ist.

Stunde. So war es auch jetzt wieder geschehen, weder Miß Dawson, die alternde Freundin ihrer Mutter, der sie ein Heim bei sich gegeben, in der beneidenswerthen Stellung einer Gesellschaftlerin, noch sie selbst hatten es gewahrt, daß es Mittag geworden war.

Abelade zog die kleine Uhr hervor und erkannte die vorgeschrittene Zeit. „Ich werde ausreiten, Miß Dawson,“ sagte sie, das Piano zuckelnd und die silberne Glocke ergreifend, um das Pferd fädeln zu lassen. „In längstens zwei Stunden bin ich zurück.“

Die Engländerin klappte das neue Testament zu, in dem sie gewohnheitsmäßig gelesen hatte und nicht automatenhaft.

„Apropos, wenn die Kollekte für das neue Waisenhaus kommt, in meiner Abwesenheit, so haben Sie wohl die Güte, Miß Dawson, einen guten Beitrag für mich zu zeichnen?“

Dasselbe automatenhafte Nicken der Gesellschaftlerin.

„Was wir für herrliches Wetter haben, in der Osterwoche,“ sagte Abelade, indem sie ans Fenster trat und in das knospende Gesträuch hineinsah. „Auch der Regen fängt an zu grünen.“

„Die Erde bereitet sich, um den Leib des Herrn zu empfangen!“

Abelade war in ihr kleines Ankleidezimmer getreten, um ohne jede Hilfe das marineblaue Reitkleid überzumerfen. Als Amazone erschien sie jederzeit am vortheilhaftesten, die ebenmäßige Gestalt trat durchaus plastisch hervor, und das kräftige Colorit, das eine robuste Gesundheit andeutete, erschien zart und weiblicher. Nach einem befriedigten Blick in den großen verstellbaren Toiletten-Spiegel nahm sie die Reitgerte, wippte damit, mehr lustig als elegant, und trat dann ins Freie.

Kalypso scharrte das Pflaster und empfing die Liebkosung ihrer Herrin mit augenscheinlichem Behagen. Mit leichter Hilfe ihres Dieners, der gleichzeitig als Reitknecht diente, saß Abelade bald gemadelt im Sattel. Weiter und müthig sprenge sie davon, der Reitknecht folgte in respektvoller Entfernung.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Richter (deutschfrei) kritisiert die Veröffentlichung kaiserlicher Erlasse ohne ministerielle Gegenzeichnung, greift dann die Schutzpolitik, besonders die Getreidezölle an und verteidigt die Börse gegen die wider sie erhobenen Angriffe. So faul, als die Sozialdemokratie die Zustände schildere, seien sie nicht. Aus dem nächsten Kriege würde nur ein Cäsarismus emporsteigen. Die vielbesprochene Unzufriedenheit bestehe seit der Verabschiedung des Fürsten Bismarck nur bei den Kart. Parteien. Ohne Aufhebung der Kornzölle könne zwischen dem Freisinn und dem Reichskanzler kein Friede sein.

Reichskanzler v. Caprivi: Gegen den Fürsten Bismarck seien keine seiner Aeußerungen gerichtet gewesen. Wenn der Monarch dem Ministerium Anregungen giebt, so ist dazu die Gegenzeichnung der Minister nicht erforderlich. Der Monarch kann seine Aeußerungen mündlich oder schriftlich den Ministern mittheilen; gegen die Veröffentlichung solcher Aeußerungen des Monarchen kann kein Bedenken obwalten. Wenn meine Worte dazu beitragen, die Beratungen in ruhiger und sachlicher Weise in diesem Hause zu führen, so ist ihr Zweck erreicht.

Abg. Dr. v. Frege (konf.) wendet sich gegen den Abg. Richter, dessen Darstellung von seiner (Frege's) Rede unrichtig und verzerrt wiedergegeben sei. Er recapituliert nochmals den Sinn seiner Rede und versichert, daß er und seine Freunde unentwegt an ihrem früheren wirtschaftlichen Programm festhalten werden.

Damit schließt die Debatte.
Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Richter (deutschfrei), Bebel (Soz.), v. Roscielski (Polen), v. Huene (Centrum) und Richter (deutschfrei) werden die üblichen Theile des Etats der Budgetkommission überwiefen.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. Staatsgesetz für die Schutzgebiete. Rechnungsachen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November 1891.

Der König von Dänemark war am Sonntag auf der Rückreise von Livadia nach Kopenhagen der Gast Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Der König stieg im Stadtschloß zu Potsdam ab, wohin ihn der Kaiser vom Bahnhof aus begleitete. Danach begab sich der König nach dem neuen Palais zur Begrüßung der Kaiserin. Abends fand bei den kaiserl. Majestäten zu Ehren des hohen Gastes eine Festtafel statt, zu der u. a. auch der Reichskanzler geladen war. Abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr verließ der König von Dänemark Potsdam wieder. Der Abschied war sehr herzlich, die Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt.

Ihre Majestät Kaiserin Friedrich weilte seit gestern wieder in Berlin.

Der regierende Fürst von Waldeck und Pyrmont hat kraft der ihm nach dem kaiserlichen Hausgesetze vom 22. April 1857 über die Mitglieder des kaiserlichen Hauses zustehenden Gewalt die Prinzessin Marie Luise Auguste zu Waldeck und Pyrmont, Gemahlin des Prinzen Albrecht zu Waldeck und Pyrmont, wohnhaft zu Cleve, entmündigt und zum Kurator über dieselbe durch Erlass vom 22. November den königlichen preussischen Staatsanwalt Hingge zu Cleve bestellt. Gleichzeitig ist der letztere auch zum Kurator des schon durch kaiserlichen Erlass vom 22. Februar 1890 entmündigten Prinzen Albrecht zu Waldeck und Pyrmont an Stelle des von seinem Amte zurückgetretenen bisherigen Kurators, Rechtsanwalts Martin in Kassel, bestellt worden.

Dem Reichstag ging heute ein Weißbuch über Chile zu.

Die Handelsverträge zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und der Schweiz werden am 7. Dezember gleichzeitig den Parlamenten aller beteiligten Länder unterbreitet werden.

Die Nachricht über eine angeblich von der Regierung beabsichtigte Einführung der wendischen Sprache in den Volksschulunterricht wird von der „Schles. Ztg.“ dahin eingeschränkt, daß es nur für zulässig erklärt worden sei, im Religionsunterricht denjenigen Kindern der untersten Klasse, die noch nicht deutsch genug verstehen, die biblische Geschichte in wendischer Sprache einzuprägen.

Die „Frankf. Ztg.“ bringt eine Meldung, die umso mehr der Bestätigung bedarf, da ihr jede Begründung fehlt. Dieselbe lautet: Aus hiesigen (Frankfurter) Handwerkerkreisen ist an den Vorstand des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes, dessen Vorsitzender der Reichstagsabgeordnete Diehl zur Zeit ist, der Antrag gestellt worden, einen allgemeinen deutschen Handwerkerkongress sofort einzuberufen, wo der Antrag auf Auflösung der Zünfte gestellt werden soll. Verschiedene deutsche Städte unterstützen diesen Antrag.

Die Führer der deutsch-sozialen und der antisemitischen Volkspartei haben gestern eine Konferenz abgehalten, in welcher eine vollständige Vereinbarung über die schwebenden Streitpunkte erzielt wurde.

Durch die Entscheidung des Reichsgerichts in Sachen des Bochumer Steuerhinterziehungs-Prozesses ist das Urtheil der Essener Strafkammer zwar in einigen Punkten aufgehoben, im wesentlichen aber bestätigt worden. Es wird also bei dem Urtheil der Essener Strafkammer vom 19. Juni verbleiben, wonach Fusangel zu fünf Monaten und Lunemann zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt wurden.

Bochum, 30. November. Die gestern hier stattgehabte Bergarbeiterversammlung beschloß die Unterstützung der streikenden französischen Kameraden, zu welchem Zwecke Sammlungen veranstaltet werden.

Hildesheim, 28. November. Gestern Abend hielt hier im großen Saale der Union die deutsch-soziale Partei ihre erste Wahlversammlung ab. Der Besuch war so stark, wie wir ihn noch nie bei irgend welchen Gelegenheiten gesehen haben. Wohl 2000 Personen mögen anwesend gewesen sein. Der Vorsitzende Herr Reichstagsabgeordnete Liebermann v. Sonnenberg eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und stellte den Kandidaten seiner Partei Herrn Apotheker Chemann aus Wälfel vor. Derselbe entwickelte in einem halbstündigen, ruhigen Vortrage sein Programm und wurde am Schlusse durch lebhaften Beifall begrüßt. Darauf hielt der bekannte Herr Dr. König-Witten eine 1 $\frac{1}{2}$ stündige Rede über das Thema: „Das Judenthum in der Justiz und Verwaltung.“ Stürmischer Beifall folgte seinen Ausführungen. Als nächster Redner ergriff das Wort Herr Redakteur Leuß aus Hannover und besprach die Frage der Getreidezölle und die Stellung der deutsch-sozialen zu den übrigen Parteien. Auf dringende Aufforderung des Vorsitzenden fanden sich auch zwei der zahlreich erschienenen Sozialdemokraten bereit, ihre Einwendungen kund zu geben, wurden aber so gründlich abgeführt, daß ihre eigenen Parteigenossen darüber sehr unruhig wurden. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland unter Abhängen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles!“

Ausland.

Wien, 30. November. Die Gemahlin des Erzherzogs Heinrich, Freiin von Waldeck, ist am Sonntag Nachmittag der Lungenerkrankung erlegen. Am Montag früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ist auch der Erzherzog Heinrich derselben Krankheit erlegen. Erzherzog Heinrich war am 9. Mai 1828 zu Mailand geboren und vermählte sich am 4. Februar 1868 mit Leopoldine Hoffmann, „Freiin v. Waldeck“ (österreichischer Adelsstand 5. November 1872, österreichischer Freiherrnstand 25. Januar 1878) geb. am 29. November 1842.

Rom, 30. November. Der Volksfriedenskongress, an welchem 350 Delegirte von 700 politischen Arbeitervereinen theilnahmen, wurde am Sonntag in Rom unter dem Vorsitze des Deputirten Mastri eröffnet. Die Versammlung anerkannte einhellig das Recht der Nationalität als die künftige Grundlage des Friedens (?) und genehmigte mehrere Tagesordnungen zu Gunsten der Propaganda für den Frieden gegen den Militarismus und für die sozialpolitische Organisation mit durchgreifender Aenderung des wirtschaftlichen Systems als obersten Friedenselementes.

Paris, 30. November. Das französische Spionagegesetz hat so strenge Strafvorschriften, wie kein anderes Reich der Erde. Es bedroht nicht nur die eigentliche Spionage, sondern alles, was damit auch nur entfernt in Beziehung steht, mit der Todesstrafe.

Petersburg, 30. November. Die Petersburger Börsenzeitung meldet gerüchtweise, daß zur Sicherstellung der Volksversorgung in den von Mißwachs betroffenen Gouvernements in mehreren derselben private Getreidevorräthe, welche den Jahresbedarf einer einzelnen Familie mit Einschluß der Diensten und Arbeiter übersteigen, von der Krone zu den am Tage des Erlasses des Weizenausfuhrverbots gezahlten Preisen aufgekauft werden sollen.

Provinzialnachrichten.

Eulmbach, 30. November. (Vom Handwerkerverein.) Der hiesige Handwerkerverein, welchem Personen aller Stände angehören, bezweckt die Förderung der allgemeinen Bildung. Der Verein besitzt eine reichhaltige ausgestattete Bibliothek. Die Vereinsabende werden jedesmal mit Vorträgen für jedermann zugänglichen und reichhaltigen Inhalts gewürzt. Durch die Beantwortung der Fragen ist es einem jeden Vereinsgenossen möglich, seinen Wissensdrang und seine Neugier zu befriedigen. Infolgedessen werden auch die Sitzungen rege und zahlreich besucht. In der letzten Zeit sind sogar Vereinsdamen zur Theilnahme an den Verhandlungen eingeladen worden. Daß die Damen gerne daran theilnehmen, haben wir in der Vereinszeitung am letzten Sonntag gesehen. In derselben sprach Herr Gerndt von hier über das Thema: „Die griechische und römische Erziehung und deren individuelle Einflüsse.“

Krojanke, 30. November. (Influenza, Einführung.) Auch in unserer Stadt ist eine größere Anzahl von Personen an der Influenza erkrankt. Erfreulicher Weise haben die bisherigen Erkrankungen einen gutartigen Verlauf genommen. — Gestern wurden die für eine neue Amtsperiode wiedergewählten Gemeindevertreter und Aeltesten in ihr Amt eingeführt.

Neuteich, 29. November. (Brandunglück.) Das 2 $\frac{1}{2}$ -jährige Söhnchen des Kaufmanns J. Jachob wurde gestern Abend auf kurze Zeit im Zimmer allein gelassen. Vermuthlich hat der Knabe die Tischdecke, die der brennenden Petroleumlampe vom Tisch heruntergerissen, so daß die Lampe zu Boden fiel und zerbrach. Als Frau J. in das Zimmer trat, fand sie Decken, Teppiche und Kleider des Kindes in hellen Flammen. Sie eilte mit dem brennenden Kinde hinaus, wo mit Hilfe eines vorbeigehenden Bahnbeamten die Flammen an den Kleidern durch Säure erstickt wurden. Leider waren die Brandwunden an Gesicht, Hinterkopf, Hals, Schultern und Armen des Kindes so umfangreich, daß dasselbe in der Nacht gestorben ist. Frau J. hat ebenfalls an Händen und Armen Brandwunden davongetragen. Die Flammen im Zimmer konnten noch rechtzeitig gelöscht werden. (Sib. Ztg.)

Aus der Romiter Gaiße, 27. November. (Unsinntige Bette.) Um ein paar Liter Branntwein war der Knecht des Besitzers F. zu Rogallen mit dem dortigen Müller die Hand eingegangen, bei vollem Gange der Mühle zwischen den Flügeln hindurchzujureiten, ohne Schaden zu nehmen. Bei dem waghalsigen Experiment erhielt das Pferd jedoch einen so heftigen Schlag, daß es auf der Stelle todt war. Der Knecht kam glücklich wieder mit einem Beinbruch davon.

Heilsberg Ostpr., 28. November. (Ruchlose That.) In der Nacht zum 26. d. M. sind dem Besitzer Huhn in Kalkstein seine sämmtlichen Schafe von ruchlosen Händen erlöchen und die Felle so mit Messerstichen beschädigt worden, daß auch nicht eins als Rohleder verkauft werden kann. Diese Frechheit scheint die Fortsetzung eines vorjährigen Raubaktes zu sein, da um dieselbe Zeit diesem Besitzer sieben Schafe in derselben Weise getödtet wurden.

Soldau, 28. November. (Eine nicht geringe Aufregung) verursachte in diesen Tagen die Aushängung der Ordres an sämmtliche der Intanterie angehörenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes, sowohl an Reservisten wie an Landwehrleute ersten und zweiten Aufgebots, mit dem Inhalte, sich sofort auf dem Hofe der Kaserne des dritten Bataillons Infanterieregiments Graf Dönhoff in Soldau zu stellen. In einigen ländlichen Ortschaften, wo die Weorderien nur unvollständig oder garrnirt darüber belehrt worden waren, daß dieser Befehl nur im Falle einer Mobilmachung ausgeführt werden solle, hieß es ganz allgemein, der Rufse hätte die Grenze überschritten und nun ginge es zum Kriege. In vielen Fällen wurde, wie die „Sib. Ztg.“ mittheilt, das Bündel geschmückt, Abschied von den Lieben daheim genommen und unverzüglich der Weg nach Soldau angetreten, wo den allzuzeitigen Vaterlandsvorkämpfern erst der Standpunkt klar gemacht werden mußte.

Posen, 30. November. (Verschiedenes.) Die Eisenbahn-Hauptwerkstatt theilt mit, daß nicht 28, sondern nur 2 Arbeiter, und zwar wegen ungenügender Arbeitsleistung getödtet worden sei. — Unter dem Vorsitze des Schloßhauptmanns Freiherrn von Unruhe-Bomst fand heute hier die diesjährige Landratskonferenz der Provinz Posen statt. — In einem an eine hiesige Zeitung gerichteten Schreiben erklärt der Rittergutsbesitzer Kennemann-Kenta, daß er Verluste in Spiritus überhaupt nicht gehabt habe. Bei einem mit einem Kaufmann in der Provinz abgeschlossenen Geschäft wegen Lieferung von 1000 Wispel Roggen werde er voraussichtlich 50000 M. verlieren. Alle hiervon abweichenden und durch die Presse in die Öffentlichkeit gebrachten Mittheilungen seien erlogen. — Der vor etwa einer Woche aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse entflozene, wegen schwerer Körperverletzung von der Strafkammer zu fünf Jahren Gefängnis verurtheilte Arbeiter Johann Milarek wurde gestern von zwei Schutzleuten in einer Herberge ergriffen.

Bromberg, 31. November. (Todesfall.) Der Inhaber von Sauer's stadtbekanntem Restaurant, Rudolf Sauer, ist im besten Alter männlicher Schaffenskraft jählings vom Tode abgerufen worden. Von der überall in Bromberg wüthenden Influenza wurde er befallen. Eine Lungen- und Brustfellentzündung trat hinzu und raffte ihn dahin. Rudolf Sauer war ursprünglich Schriftsetzer.

Falkenberg i. Pom., 27. November. (Mord.) Am Montag Abend ist auf der Rebel-Gersdorfer Landstraße eine Braut von ihrem Bräutigam erschlagen worden. Der Schmiegegele Hermann Böttger, aus M. Damerow Kreis Lauenburg gebürtig, ist Mittwoch durch den Senbarm-Berner von hier festgenommen und dem hiesigen Polizeigeängnis übergeben worden. Gestern Mittag ist Böttger, welcher die That bereit gehalten hat, per Fuhrwerk dem königl. Amtsgericht Polzin überliefert worden. Unter den Legitimationspapieren des Missethäter befand sich ein weißes Blatt Papier, auf welchem er seine Braut, zu einem Grabtrey wandelnd, gezeichnet hatte.

Stettin, 29. November. (Erfolgreicher Streit.) Hier ist der Streit der Buchdrucker geheitert. Die Schriftsetzer haben sich bereits wieder zu den alten Bedingungen angeboten, und ein Theil nimmt die Arbeit sofort wieder auf. Mit dem Streit ist hier nichts weiter erreicht worden, als daß eine große Zahl der Setzer stellenlos bleibt, denn die Prinzipale nehmen nur die Verheiratheten wieder, und diese müssen sich verpflichten, aus dem Verbands auszutreten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Dezember 1891.

(Die Einweihung des Artushofes) findet am Sonnabend den 12. Dezember statt. Mittags erfolgt ein Festakt, wozu besondere Einladungen ergehen, und abends Festeffen nebst Ball, zu welchem Karten in beschränkter Zahl ausgegeben werden. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung im Intraentheil.

(Zu den russischen Ausfuhrverboten). Nach einer amtlichen Mitteilung aus Petersburg ist die Ausfuhr von Hülsenfrüchten und Delsamen nicht verboten. — Zu der Nachricht von einem bevorstehenden russischen Pferdeausfuhrverbot bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: An maßgebender Stelle ist von der Eventualität eines derartigen Verbots nichts bekannt. — Es kann hiernach scheinen, daß die Reichsregierung von den bisher erlassenen russischen Ausfuhrverboten vor dem Erlaß benachrichtigt worden sei. — Der „Moskauer Zeitung“ zufolge soll der Finanzminister Wischnegradsky infolge einer vom Stadthaupt von Sibau gegebenen Anregung geneigt sein, eine Aufhebung des Ausfuhrverbotes hinsichtlich des sogenannten schwarzen Hafers zu befürworten.

(Bezüglich der Duell-Verabschiedeter Offiziere) ging kürzlich eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 5. Juni durch die Blätter, nach welcher verabschiedete Offiziere ihren Gerichtsstand nicht vor dem Militärgericht, sondern ausschließlich vor dem Zivilgericht haben. Die das jetzt vorliegende Erkenntnis ergiebt, wurde diese Entscheidung im Bezug auf ein Duell gefällt, an dem ein verabschiedeter Offizier teilgenommen, der sich deshalb vor dem ordentlichen Gericht zu verantworten haben wird. Das Reichsgericht erklärte es hierbei für ganz gleichgültig, ob der Offizier mit oder ohne Uniform verabschiedet sei. Sein Gerichtsstand sei in beiden Fällen das bürgerliche Gericht.

(Schulreform für die Gymnasien). Die „Nat.-Ab. Corr.“ schreibt: „Die Veröffentlichung des neuen Schulreformplans für die Gymnasien steht, wie wir hören, in allerhöchster Zeit bevor. Die Vorschläge der überwiegend humanistischen Siebenerkommission sollen danach größtenteils verworfen sein. Der Unterricht im Lateinischen soll fortan erst in Tertia, der im Griechischen erst in Sekunda beginnen. Die dadurch für die unteren Klassen freierwerdende Zeit soll auf neuere Sprachen verwendet werden.“ Diese Mitteilung beruht auf einem Mißverständnis. Dasselbe scheint der „Nat.-Ztg.“ zufolge aus der obwaltenden Ansicht entspringen zu sein, einen praktischen Versuch mit einer solchen Einrichtung des Unterrichts auf einigen wenigen Anstalten, deren Direktoren sich dazu bereit erklärt haben, unter andern in Frankfurt a. M., zu machen. Der Versuch bezweckt, die Möglichkeit eines gemeinsamen Unterrichts für die verschiedenen Gattungen höherer Lehranstalten zu erproben. Demnächst wird die Veröffentlichung der neuen Bestimmungen über die Berechtigungen erwartet, im wesentlichen nach den schon im Sommer bekannt gewordenen Beschlüssen des Staatsministeriums. Die Einführung der Prüfung bei der Verlegung nach Obersekunda steht aber noch nicht fest; der allseitige Widerspruch scheint nicht ohne Wirkung geblieben zu sein, so daß diese unheilvolle Neuerung den höheren Lehranstalten vielleicht erspart bleibt.

(Der Deutsche Zweigverein für Rübenzucker-Industrie) hält am nächsten Sonnabend in Moritz' Hotel zu Bromberg seine 17. ordentliche Generalversammlung ab.

(Der Vorstand des westpreussischen Emeriten-Unterstützungsvereins) hat nach Ablauf des 28. Vereinsjahres 1154 M. in Raten von 25 bis 90 M. an 23 hilfsbedürftige Emeriten des Lehrstandes verteilt.

(Ausstellung neuer Quittungskarten). Die Quittungskarten über die Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung enthalten Raum zum Einkleben von Beitragsmarken für 52 Wochen; es wird daher ein großer Theil der im Anfange dieses Jahres ausgestellten Quittungskarten am Ende des Jahres schon vollständig mit Marken ausgefüllt sein und es muß deshalb dann der Austausch dieser vollgefüllten Quittungskarten gegen neue Quittungskarten stattfinden. Die Ausstellung der neuen Quittungskarten erfolgt von der Ortspolizeibehörde des Aufstellungsortes oder der Betriebsstätte des Versicherten, und zwar der Regel nach nur gegen Rückgabe der alten Karte und Zug um Zug mit dieser Rückgabe. Es darf jedoch Versicherten, welche in einem festen ständigen Arbeits- oder Dienstverhältnisse stehen, auch schon vor der Übergabe der alten Karte eine neue Karte ausgestellt werden, sofern dabei die ältere Quittungskarte vorgelegt wird und nach den Umständen die Annahme einer mißbräuchlichen Verwendung der neuen Karte ausgeschlossen ist; die alte Karte muß dann später gleichfalls zurückgegeben werden.

(Lotterie). Die Ziehung der 1. Klasse der 186. Königl. preuß. Lotterie beginnt am 12. Januar. Die Ausgabe der Lose wird seitens der Einnehmer nicht vor dem ersten Tage nach beendigter Ziehung der 4. Klasse 185. Lotterie erfolgen. Bei den Königl. Lottereeinnehmern werden die bisher in Auktionsabschnitte getheilten Lose künftig in Zehntelabschnitten zum Verkauf gestellt.

(Jagdkalender). Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat Dezember nur geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, weibliches Roth- und Damwild, Rehbock, weibliches Rehwild, letzteres bis zum 15. Dezember, Auer-, Vork- und Fasanehähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, Auer-, Vork- und Fasanehennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

(Das Zwielicht) ist die elektrische Beleuchtung der Herbstsymphonie und der treueste Genosse des Nebelmonats November! Aber Elektricität ist nicht jedes Menschen Freund, sie wirkt verschieden ein auf die verschiedenen Naturen, und gerade das Magisch-Geisterhafte dieses Lichtes, sanft und blendend zugleich, wirkt wie ein Zauberkraft, der auch das gern hervorlockt, was besser ruhen bliebe in dem verbüllenden Schleiher seines Leimentuches. Meist wird die hohe, holde Poesie, das anheimelnd-wohlige, geheimnißvolle Dämmern des Zwielichtes gepriesen, besungen, als treuer, gemüthlicher und traulicher Genos des Hauses — wie alles in der Welt, und dieses halbe, salbe Licht, das manchem liebe, helle, freundliche Bilder durch seine Laterna magica zeigt, das manche wie einen trauten Kameraden ihrer glückseligen, dämmernden, rastenden, sinnenden, besüßelt vor- oder rückwärts eilenden Phantasie führen, übt auf andere zuweilen eine recht andere Wirkung aus: verstimmt, trübe, melancholisch! Man braucht nicht einmal Melancholiker oder Hypochonder zu sein, um die „Schattenseiten“ der grauen Dämmerstunden des November zu empfinden, besonders an Tagen, wo eigentlich die holde Dämmerung weder Anfang noch Ende hat, wo sie in Permanenz vorhanden ist und dann selbst wohl den beschaulichsten Gemüthern schließlich des Nebelgraus zu viel bietet. — Wohl leuchtet als freundlicher Leitfaden die große Universal-Familienlampe oder das kleine Spezial-Lampchen, das bescheidene Arbeits-Lämpchen durch die chronische November-Dämmerung und sammelt die einzelnen Glieder des Hauses wieder mehr und fester, aber auch recht fatale Störungen bringt diese frühe Dämmerzeit der jetzigen Saison mit sich. Wie manden Seufzer kostet es, eine begonnene Arbeit unterbrechen zu müssen, weil das Zwielicht naht, eine Arbeit, die vielleicht nur bei Tageslicht gesehen kann, oder doch in der

halben Zeit und weit besser dann geschieht. — „Ach, schon dunkel“, klagt die fleißige Näherin oder Stickerin, die Arme, Sparfame, sämollen die frühlich umherpielenden Kinder, seufzen alle die, denen die paar Sonnenstrahlen, das bischen Tageslicht heizen und beleuchten helfen sollen, alle die, deren nöthige Aus- oder Spaziergänge durch die plöbliche Dämmerung unterbrochen werden, alle die, deren thätige Hände, angestrengter Geist unermüdblich weiter schaffen müssen, ob die Augen und der Kopf ein Veto dagegen einlegen. — Auch die emsige Hausfrau hat ihre liebe Noth, „die Mädchen zu lehren, den Knaben zu wehren“, denn die Kinder wollen zu dieser Jahreszeit weit mehr beschäftigt, beaufsichtigt sein und sind viel unruhiger als sonst. Wenn nun gar noch die Katarre sich hineinmischen, dann fahre wohl, Poesie der Dämmerstunde, die du überhaupt viel auf deinem Gewissen hast, denn du hast vielen schon geholfen, viel Zeit zu verderben, viele Augen und vielen Humor, denn die Geister, die man im Zwielicht rief, sie werden oft zu Schatten, die man nicht wieder los wird.

(Mozart-Feier). Wie an vielen anderen Orten, so wird auch hier zum Gedächtniß an den 100jährigen Todestag Mozarts (5. Dezember 1791) eine Feier stattfinden, und zwar hat der Mozartverein eine solche Gedächtnißfeier für den 16. Dezember geplant. Die Proben haben bereits begonnen.

(Schwierige Schulverhältnisse). Einen Beweis dafür, daß es auf dem Gebiet des Volksschulwesens noch viel zu bessern giebt, daß jedoch die Ausführung dieser Besserung oft mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, liefert folgende Thatsache: Die katholische Parodie Grabia liegt theils in der Provinz Westpreußen (Kreis Thorn), theils in der Provinz Posen, gehört aber zur Erzdiöcese Gnesen; die Schulkinder aus Stanislawowo-Sluzewo müssen nun zum Religionsunterricht nach Ottloschin gehen, wo ihnen auf dem dortigen Bahnhofe ein Lehrer aus Thorn, welcher mit der Eisenbahn dorthin fährt, Unterricht erteilt.

(Etwas von unserem russischen Nachbar). Wie willkürlich die russischen Beamten nach Erlaß der verschiedenen Ausfuhrverbote verfahren, davon eine Probe. Mehrere Schiffer, die in Polen geladen hatten, machten für die Reise nach Preußen ihre Einkäufe in Wehl, Brot, Kartoffeln und Erbsen. Als sie an der Grenze ankamen, durchsuchten die Russen die Kähne und nahmen sämtliche Vorräthe weg, indem sie erklärten, es dürfe nichts ausgeführt werden, was zur Nahrung diene. Ein Schiffer, der sich keine für gutes Geld in Polen erworbenen Vorräthe von den Russen nicht nehmen lassen wollte, sagte, er wolle lieber die Fische als die russischen Beamten mit seinem Eigenthume mästen, und schütete alles in die Weichsel. Das gefiel zwar den Russen nicht, aber sie meinten zum Schiffer: „Das kannst du thun, aber du darfst nicht mit nach Preußen nehmen“.

(Lehrt die Kinder das Gurgeln). Auf die Zahl der Kinder, welche alljährlich einer der heimtückischen Krankheiten, der Diphtheritis, zum Opfer fallen, braucht man nicht einzugehen, um die Gefährlichkeit derselben zu beweisen, da man in allen Kreisen von derselben überzeugt ist, vielmehr sei nur bemerkt, daß die Mediziner in dem Gurgeln von Chloralkalium u. s. w. ein oft sehr wirksames Bekämpfungsmittel haben. Es können letztere aber nur dann von demselben Gebrauch machen, wenn die Kinder gurgeln können. Das Lernen in der Krankheit ist einmal doppelt schwer, auch ist es andererseits nicht auf einmal damit gethan. Man halte die Kinder daher an, daß sie das Gurgeln unter allen Umständen erlernen; damit sie im Krankheitsfalle Gebrauch davon machen können, und die Eltern nicht genöthigt sind, sich eventl. Vorwürfe zu machen.

(Verhaftung). Der Gendarm W. aus Gollub hat vor einigen Tagen zwei Strolche arretrirt, die verdächtig schein, den letzten großen Brand in Gronowo, von dem wir s. B. berichtet, verursacht zu haben. Bei ihrer Durchsuchung fand man falsche Stempel, Werkzeuge zur Herstellung derselben und gefälschte Papiere.

(Diebstahl). Sechs Arbeiterskinder versuchten am lichten Tage, aus dem Keller des in der Neustadt wohnhaften Ofenfabrikanten Müller Kartoffeln zu entwenden. Sie wurden dabei ertappt und verhaftet.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 17 Personen genommen.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Abdepegel der Königl. Wasserbauverwaltung 0,42 Meter über Null. — Abgefahren ist der Dampfer „Danzig“ mit einer vollen Ladung Spiritus, Pfefferkuchen u. s. nach Danzig. — Gestern langten die drei letzten mit Weizen beladenen Kähne aus Polen an. Die Ladung war von den Russen wegen des Ausfuhrverbots mit Beschlagnahme belegt; infolge preussischer Intervention, da die Ladungen schon vor dem Verbotstermin beendet waren, wurden sie jetzt freigegeben.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,25—3,50 M., pro Str., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Weißkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Aepfel 5—10 Pf. pro Pfd., 3—4 M. pro Tonne, Birnen 10—15 Pf. pro Pfd., Butter 0,80—1,10 M. pro Pfd., Eier 80—85 Pf. pro Dtl., Gähner 1,20—2,40 M. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Enten 1,60—3,00 M. pro Paar, Gänse 2,50—4,00 M. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15—30 Pf., Hechte 40 Pf., Barsche 40 Pf., Bressen 30—50 Pf.

(Brennkalendar). 1.—7. Dezember: Abendlaternen: 4 1/2 bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 6 1/2 Uhr früh.

Männigfaltiges.

(Zum Buchdruckerstand) schreibt die „Freis. Ztg.“: Magistratsassessor Freund wird ein gutes Theil der Verantwortlichkeit zu tragen haben, wenn der Streik im Buchdruckerergewerbe noch länger fortgesetzt wird. Der Korrespondent bramarbasirt damit, daß Herr Freund neuerdings eine Zusammenkunft deutscher Prinzipale- und Gehilfenvertreter in Berlin im Rathsaal vorgeschlagen habe, falls die Stadtbehörden hierzu eine Genehmigung erteilen. — Anfang Oktober wäre vielleicht eine solche Verhandlung am Platz gewesen. Jetzt, nachdem das Buchdruckerergewerbe durch den frivolen Streik geschädigt worden ist und die Buchdruckerbesitzer unter großen Opfern mit Erfolg den Streik bekämpft haben, kann diese Einmischung des Herrn Freund nur dazu beitragen, den Streik in die Länge zu ziehen. Wie wir erfahren, ist Herr Freund in keiner Weise von dem Oberbürgermeister v. Jordanbeck oder überhaupt von den städtischen Behörden beauftragt worden, sich in den Streik des Buchdruckerergewerbes einzumischen. Herr Freund hat aus eigener Machtvollkommenheit und lediglich auf Ansuchen der Gehilfen die Prinzipale zu einer Verhandlung eingeladen. Sonst pflegen dritte Personen sich in solche Streitigkeiten nur einzumischen, wenn sie von beiden streitenden Theilen übereinstimmend darum ersucht werden. Uebrigens haben die Prinzipale jedes weitere Eingehen auf die Forderungen der Gehilfen in Bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt. Herr Freund soll nunmehr selbst einsehen, daß für ihn in dieser Angelegenheit nichts weiter zu thun ist.

(Doppelselbstmord). Die Inhaber des Uhrengeschäfts Paarmann und Cohn, Berlin, Seydelstr. 31, Karl Paarmann und Nathan Cohn, haben sich in der Nacht zu gestern in ihrem Comptoir mittels ein und desselben Revolvers erschossen. Die Firmeneinhaber haben Briefe hinterlassen, aus denen hervorgeht, daß das Geschäft schon seit langem bankrott war. Die Firma soll durch den Bankbruch von Friedländer und Sommerfeld eine große Summe verloren haben.

(Die Selbstmordaffäre bei den Gebrüder n Sommerfeld in Berlin) soll noch ein Nachspiel haben, das zu einem interessanten Rechtsstreit Veranlassung geben dürfte. Der eine der Brüder soll im Besitze einer Lebensversicherungspolice von 50 000 Mark gewesen sein, die nach den Statuten der betreffenden Versicherungsgesellschaft durch den Selbstmord des Versicherten hinfällig geworden ist. Dem gegenüber behauptet nun der Vertreter der Gläubiger, daß ein Selbstmord nicht nachgewiesen sei, daß nach dem Thatbestande vielmehr angenommen werden müsse, daß der nicht versicherte Sommerfeld zuerst seinen Bruder und dann sich selber erschossen habe. Man darf auf den Ausgang des Prozesses gespannt sein.

(Der verhaftete Berliner Banquier Hugo Löwy) war an der Börse als Schwindler bekannt. Bezeichnend dafür ist folgender „Börsenwitz“: Nach dem Ueberfall von Tscherekeski wurde an der Börse folgende Geschichte kolportirt: „Als Athanas das Lösegeld für die Gefangenen erhielt, habe er dasselbe nicht nehmen wollen, sondern gesagt: „Zahlen Sie gefälligst diesen Betrag an meine Kommanditgesellschaft Hugo Löwy in Berlin.“ Trozdem wurde Löwy von der Börse nicht entfernt. Löwy lebte gleich Wolff, Sommerfeld und anderen Börsengroßen wie ein orientalischer Fürst. Er hielt sich zwei Wagen und hatte eine Loge im Opernhause gemiethet.

(Verfehlter Lotteriegewinn). Kirslein, der Breslauer Gewinner des großen Loses der Schloßfreiheitlotterie, welcher jüngst vom Reichsgericht zur Zahlung eines Auktionsanteils an den Loshändler Bräuer verurtheilt wurde, hat den Konkurs angemeldet.

(Boycott). Nachdem die Brauereien in Halle a. S. eine Art Versicherung auf Gegenseitigkeit gegen die Boykotts der Sozialdemokratie geschlossen, antwortet die Sozialdemokratie damit, daß sie sämtliche Brauereien der Stadt für so lange in Boycott erklärt, als jenes Bündniß besteht.

(Verurtheilung). Das Münchener Amtsgericht hat einen streifenden Buchdruckergehilfen, der bei Beginn des Streiks einen anderen in Arbeit gebliebenen Setzer wegen seines Fortarbeitens beschimpfte, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

(Ertrunken). Ein mit dreißig Personen bemanntes Boot ist bei Etretat (Departement Seine-Inférieure) untergegangen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Klingau (Kanton Aargau, Schweiz), 1. Dezember. Gestern Nacht stieß eine Lokomotive auf den Zug Waldshut-Tuzqi auf. Ein Lokomotivführer ist todt, der andere und ein Heizer sind verletzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Item, 1. Dez., 30. Nov. Items include: Tendenz der Fondsbörse: fest; Russische Banknoten p. Kassa; Wechsel auf Barchau kurz; Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%; Preussische 4% Konsols; Polnische Pfandbriefe 5%; Polnische Liquidationspfandbriefe; Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%; Diskonto Kommandit Anteile; Oesterreichische Kreditaktien; Oesterreichische Banknoten; Weizen gelber: Dezember-Januar; April-Mai; Kaffee in Newyork; Roggen: loto; Dezember; Dezember-Januar; April-Mai; Rüböl: Dezember; April-Mai; Spiritus: 50er loto; 70er loto; 70er Dezember; 70er April-Mai; Diskont 4 pCt., Lombardjinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.

Berlin, 30. November. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit Freitag wurden nach und nach zum Verkauf gestellt im ganzen: 2668 Rinder (darunter 148 Dänen und Schweden), 14 289 Schweine (651 Dänen, 883 Bafonier), 1190 Kälber, 5667 Hammel. — Unter den Rindern befanden sich 460 Stück aus Nulium eingeführte, circa 500 bessere Stiere und gegen 200 Stück geringere Waare. Bei ruhigem Handel wird der Markt ziemlich geräumt. 1. 60—63, 2. 54—58, 3. 45—52, 4. 40—43 M. per 100 Pfund Fleischgewicht. Zufolge des starken Angebots verlief der Schweinemarkt, obwohl 1500 Stück zum Export verkauft wurden, langsam und schleppend und wurde nicht geräumt. Wiederum war die Zufuhr von feinen und reifen Schweinen im Gewicht von 230—250 Pfund lebend sehr knapp, gerade diese Waare aber sehr gesucht und wurde daher auch über heutige Notiz bezahlt; einzelne Stück Altschneider und Säue wurden weit unter niedr. Notiz bezahl. 1. 52—53, ausgefuchte Posten darüber; 2. 46—50, 3. 38—45 M. per 100 Pfund Fleischgewicht. Bafonier hielten ebenfalls nicht ganz den vorwöchentlichen Preis und wurden nicht außerverkauft. Man zahlte 48—49 M. per 100 Pfund mit 50 und 55 Pfund Tara pro Stück. Kälber wurden bei ruhigem Handel außerverkauft. 1. 54—65, ausgefuchte Waare darüber; 2. 46—53, 3. 38—45 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt, an welchem diesmal viel wirklich gute Waare angeboten war, hob sich im allgemeinen etwas, wurde aber nicht ganz geräumt. 1. 46—52, beste Lämmer bis 56, 2. 36—44 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 30. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 40 000 Liter. Gefördert 35 000. Loto kontingentir 72,25 M. Od., nicht kontingentir 52,75 M. Od.

Gekreideter Bericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 1. Dezember 1891.

Wetter: leichter Frost. Weizen fest 120/22 M., hell 220/22 M., 124/25 Pfd. hell 227/28 M., 123/30 Pfd. hell 230/32 M. Roggen fest, schwaches Angebot 111/13 Pfd. 226/29 M., 114/16 Pfd. 230/31 M. Gerste Brauwaare 176/185 M. Hafer 168/171 M. Lupinen blaue trockne 80—81 M.

Mittwoch am 2. Dezember. Sonnenaufgang: 7 Uhr 51 Minuten. Sonnenuntergang: 3 Uhr 47 Minuten.

Einweihung des Artushofes.

Laut Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung soll die Einweihungsfeier für die Festäle des Artushofes aus einem Weihefest und Festessen mit anschließendem Ball bestehen. Während zu dem ersten Theile der Feier besondere Einladungen ergehen, werden zur Theilnahme an dem am **Sonnabend den 12. Dezember abends 8 Uhr** stattfindenden

Festessen mit Ball

die Bewohner der Stadt Thorn und deren Umgegend hierdurch ergebenst eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt einschl. des Gedeckes 4 Mark für die Person und können die gewünschten Theilnehmerarten bis **Montag den 7. Dezember cr.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** unter Eintragung des Namens in eine daselbst ausliegende Liste in Empfang genommen werden. Die Liste wird geschlossen, sobald die Anzahl der Festtheilnehmer eine gewisse Höhe erreicht hat. Nachträgliche Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Die Zurückgabe oder die Uebertragung von Karten an Dritte dürfen nur mit Genehmigung des Festausschusses erfolgen. Die Plätze an der Tafel werden seitens des Festausschusses belegt und sind etwaige Wünsche bezüglich des Zusammenstehens unter Angabe der Platzzahl an Herrn **Stadtbaurath Schmidt** bis **Mittwoch den 9. Dezember cr.** zu richten.

Thorn den 30. November 1891.

Der Festausschuß.

J. A.:
R. Schmidt.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahres-Einkommen unter anderem auch in Abzug zu bringen:

- die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldzinsen und Renten;
- die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile;
- die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisens- und Pensionskassen;
- Versicherungsprämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erbensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mk. nicht übersteigen;
- die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer- und andern Schaden;
- die Kosten für Versicherung der Waarenvorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August d. Js. zum oben angeführten Gesetze nur diejenigen Schuldzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Beträge keinem Zweifel unterliegt, fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, denen eine Steuererklärung nicht obliegt, auf, die Schuldzinsen, Lasten, Ratenbeiträge, Lebensversicherungsprämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit vom **30. November bis einschließl. 7. Dezember d. Js.** in unserer Kammerei-Lebenskasse unter Vorlegung der betreffenden Belege (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen etc.) anzumelden. Diejenigen Steuerpflichtigen, welche, trotzdem sie Zinsen pp. zu zahlen haben, der vorstehenden Aufforderung nicht nachkommen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn von ihrem Einkommen die vorzeitig bezeichneten Abzüge nicht gemacht werden. Thorn den 25. November 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
a) 4 600 000 Ziegelsteinen,
b) 500 cbm Sprengsteinen,
4 000 cbm großen Pflastersteinen,
10 000 cbm Senfsteinen,
2 800 cbm Steinschlag und
2 000 cbm kleinen Schuttsteinen zum Bau der Weichselbrücke soll, jebe Steinsorte ganz oder getheilt, vergeben werden. **Eröffnungstermin:** am 22. Dezember d. Js. vormittags, und zwar für die Lieferung zu a 11 Uhr, zu b 11¹/₂ Uhr. Angebotsbogen und Bedingungen gegen 0,80 Mk. für a beziehungsweise b postfrei. Anschlagfrist: 4 Wochen. **Fordon, im November 1891.**

Der Eisenbahn-Bau- u. Betriebs-Inspektor.
Matthes.

Pferde-Verkauf.

Am **Freitag den 4. d. Mts.** vormittags 11 Uhr werden auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne **2 ausrangirte Dienstpferde** öffentlich meistbietend verkauft. Thorn, 1. Dezember 1891.
Ulanen-Regiment von Schmidt.

Das Grundstück

Thorn, Strobandstraße 12 mit Hofraum und Hintergebäude, in welchem seit 50 Jahren eine Schlosserei betrieben wird, ist ertheilungshalber preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft daselbst part. und beim Schlossermeister **Dietrich Wäckerstraße 15.** Bei Nachschreibungen und Auseinandersetzungen empfehle ich mich als **Auktionator** und **gerichtlich vereideter Taxator** ganz ergebenst. **W. Wilckens, Thorn, Wäckerstr. 12, 1.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Kaufmann **Rudolph und Elise Gelhorn'schen** Eheleute in Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichs-termin und Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf

den 29. Dezember 1891

vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaunt.

Thorn den 25. November 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Schankwirth **Boleslaw und Ida geb. Haedtke-Domanski'schen** Eheleute in Thorn wird, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist, hierdurch eingestellt.

Thorn den 30. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Faschinen-Verkauf.

Am **Mittwoch den 9. Dezember mittags 1 Uhr** soll in dem **Ferrari'schen** Gasthaus zu **Podgorz** das in den diesjährigen Abtriebs- und Durchforstungsschlägen sich ergebende zu **Faschinen** geeignete **Rieseln-Reisig** öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bedingungen sowie spezielle Angaben über die Lage und Beschaffenheit der einzelnen Schläge werden im hiesigen Geschäftszimmer mitgetheilt. Auch sind die Herren Förster **Dahlke-Karlschau, Schmidt-Kudak, Franke-Ruhheide, Wiesner-Lugau, Stuhl-Schirpitz** angewiesen, die Liebsorte auf Wunsch vorzuzeigen. **Schirpitz den 28. November 1891.**

Der königliche Oberförster.

Gensert.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn an Stelle der auscheidenden Herren:
Horn-Möser, E. Kuttler, S. Rawitzki, M. Rosenfeld. habe ich einen Wahltermin auf **Mittwoch den 2. Dezember d. J. nachmittags 5 Uhr** im **Nicolai'schen** (früher Hildebrandt'schen) Lokale anberaunt. Die Wahlberechtigten lade ich zu diesem Termine ergebenst ein. **Thorn den 13. November 1891.**

Der Wahlkommissarius.

Herm. F. Schwartz.

Essentielle freiwillige Versteigerung.
Donnerstag den 3. Dezbr. cr. vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Viehmarke hier selbst eine **6jährige tragende 7" große Rappstute, [geritten und gefahren,** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Thorn den 30. November 1891.**

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Damentoiletten und Confektionssachen

fertigt modern und gutstehend an

Martha Haeneke, Modistin,
Culmerstraße 28

Herm. Lichtenfeld, Elisabethstraße

empfehl

Unterkleider

für Herren, Damen und Kinder

in reellen Qualitäten zu billigsten Preisen.

Normal-Hemden von Mk. 1.25 an,

Herren-Beinkleider von Mk. 1.00 an.

Korsetts

in vorzüglich gut-sitzenden Façons zu billigsten Preisen empfiehl

Minna Mack Nachf.,
12 Altstadt. Markt 12.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt

Schillerstraße.

Sämmtliche Waaren als Haus- und Küchen-Geräthe, Lampen, Glöden, Cylinder und bestes Petroleum verlaufe zu herabgesetzten Preisen.

A. Kotze.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf dem **Ansiedlungsgute Lulkau** mit einer Gesamtfläche von 1044,79 ha soll bis zum **1. Dezember 1897** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Ich setze zu diesem Behufe auf

Donnerstag, 10. Dezember cr.

vormittags 11 Uhr

einen Verpachtungstermin im hiesigen Gutsbureau an.

Die allgemeinen wie speziellen Verpachtungsbedingungen werden im Licitations-termin publiziert werden.

Lulkau den 1. Dezember 1891.

Der Gutsverwalter.

H. Keibel.

Auf dem Rittergute **Jajonskows** bei Culmsee findet ein junger Mann aus gebildeter Familie sofort angenehme Stellung zur Erlernung der Landwirtschaftl. Kost, Bett und Wäsche frei; im zweiten Jahr Gehalt nach Ueber-einkunft.

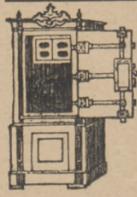
Geschw. Bayer

Altstadt 17

empfehlen

Ball-, Blumen- und Feder-Arrangements

bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.



Eiserne Geldschränke

mit Stahlpanzer

offerirt

Leopold Labes.

Illustrirte Musterbücher

gratis und franco.

Luxuswagen und Schlitten

hat eine große Auswahl wieder vorrätzig die Wagenfabrik von

Ed. Heymann, Mocker b. Thorn.

Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Jeder Raucher, jeder Händler, jeder, der sich durch Verkauf von Cigarren einen sehr respektablen Nebenverdienst verschaffen will, richte baldigst seine Aufträge an uns, um diese nie im Leben wiederkehrende Gelegenheit noch auszunutzen.

Die kolossale Ueberproduktion sämtlicher Cigarrenfabriken in Verbindung mit unerwartet mächtigem Absatz hat die Ansammlung immens grosser Dispositionslager in unserm Institut veranlasst; wir haben nunmehr die Ordre, die gesammten Bestände für und unter

Lombardpreis

gegen sofortige Kasse abzugeben und bestehen diese zum Zwangsverkauf gestellten Lager aus nur hochfeinen Qualitäts-Marken, hergestellt aus den edelsten Tabaken, z. B. echte Havanna, Yara-Cuba, Bahia, Mexikaner, St. Felix u. a. S., in 12 Preislagen eingetheilt und zwar pro 100 Mark 2,30, 2,70, 3.-, 3,60, 4.-, 4,40, 5.-, 5,50, 6,50, 7,60, 8,30, 9,50 (Importen). Der Bestellung ist Angabe der gewünschten Farbe, Façon, sowie Kasse beizufügen oder Nachnahme zu gestatten. 500 Stück und darüber portofrei.

Berliner Cigarren-Börse.

BERLIN C.,
Alexanderstrasse 13.

In wenigen Tagen!!

Schon am 8. und 9. Dezember.

Ziehung in Hannover!

Grosse Geld-Lotterie.

Zum Besten des Kaiser Friedrich-Krankenhauses in San Remo.

Die große Geldverlosung bringt Haupttreffer:

5 à 10 000 Mark = 50 000 Mark,

4 à 5000 Mark = 20 000 Mark,

10 à 1000 Mark = 10 000 Mark,

insgesamt 3879 Geldgewinne zur Entscheidung.

Rose à 3 Mark 30 Pf. inkl. Porto u. Liste verleiht

so lange der Vorrath reicht

F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover, Gr. Packstr. 29.

Mozart-Verein.

Für den 16. Dezember ist eine **Gedächtnis-Feier** aus Anlaß der 100 jährigen Wiederkehr des Todesstages des großen Meisters geplant. Die verehrten aktiven Mitglieder werden um allseitige Theilnahme an den dazu stattfindenden Proben gebeten.

Der Vorstand.

Ruder-Verein Thorn.

Freitag, 4. Dezember, abends 8 Uhr

Monatsversammlung

im Löwenbräu.

Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

„Richtig Deutsch.“

„Richtig Rechnen.“

Die unter diesem Titel erschienenen Bücher können als die besten zum Selbstunterricht empfohlen werden. Preis à 3 Mk. Stets vorrätzig bei

E. F. Schwartz.

Kauffmann's Bier-Halle

vis-à-vis der Brauerei parterre.

Mittwoch Abend 6 Uhr:

Wurstessen.

Gleichzeitig empfehle ein neu eingerichtetes **Zimmer** und halte dasselbe für geschlossene Gesellschaften reservirt.

A. Rutkiewicz.

J. Hennig (Czarnocki's Nachf.)

Seute **Mittwoch den 2. Dezember:**

Großes

Wurstessen.

S. Burlin

Dentist

Seegerstr. 19, 1. Etage

empfehl sich zum

Einsetzen künstlicher Zähne,

sowie ganzer Gebisse schmerzlos ohne

Herausnahme der Wurzeln und zum

Umarbeiten unpassend gewordener Zahn-

stücke.

Reparaturen sofort.

Plombiren nach amerikanischem Sys-

tem mit Gold, Silber u. s. w.

Die schwärzesten Zähne

made blendend weiß.

Zahn-schmerz beseitigt vollständig

schmerzlos.

Behandlung Unbemittelter unent-

geltlich von 8-9 Uhr vormittags.

Als **sanbere Plätterin,** in und außer

empfehl sich **Lydia Lange, Kl. Mocker 676.**

Vor etwa 7 Wochen hat sich

mein Sohn **Franz** von Hause

entfernt und ist bisher nicht wieder zurück-

gekehrt. Derselbe ist 10 Jahre alt, von

kleiner Statur, mit blonden Haaren, besgl.

war bekleidet mit schwarzer Jacke, weißer

Hose, weißer Weste und blauer (polnischer)

Mütze. Ich bitte nach dem Verbleib meines

Sohnes zu forschen und mir dessen Auf-

enthalt gefälligst mitzutheilen.

Johann Witkowski in **Mlyniec.**

Gestohlen

ist mir der hintere Theil meines **Pan-**

wagens. Wiederbringer erhält Belohnung.

H. Rochna, Böttchermeister, Mausem.

Wietshverträge

sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Hier ist eine **Wohnung** von sofort zu

vermieten. **Rudolph Thomas,**

Schlossermeister, **Junkerstr. Nr. 2.**

Herrschäftliche Wohnungen

zu vermieten **Deuter, Bromberger Vorstadt.**

Ein frdl. möbl. Zimmer

ist an 1-2 S. a. Wunsch a. m. Pension

billig zu vermieten **Jacobstr. 13, III.**

Eine H. Wohnung, Stube, Kammer und

Küche billig zu verm. **Baderstr. 2, II.**

A. Kube.

Eine herrschäftl. Wohnung ist in meinem

Hause **Bromberger Vorstadt, Schulstraße**

114, sofort zu vermieten.

Maurermeister Soppart.

Eine Mittelwohnung, 1. Etage, von

sofort zu vermieten.

H. Rausch, Gerstenstr. 8.

Meine Wohnung Gerechestr. 35, 2. Etage,

5 Zimmer und Zubehör, ist verlei-

halber sofort zu vermieten.

Baumeister, Br.-Lieutenant.

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräum.

Zubehör von sofort zu vermieten.

Näheres Casprowitz, Klein-Mocker.

Bromberger Vorstadt - Schulstr. 20

ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w.

vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

2 kleine Wohnungen von sofort zu ver-

mieten. **Winkler's Hotel.**

Eine Wohnung von 4 Zim. nebst Zubeh.

zu vermieten. **Mellinstraße 88.**

Hierzu Beilage.